

SWR KULTUR

SWR Kultur Glauben 26.04.2026

Wohin mit Hannes?

Wenn Elternliebe an Grenzen stößt

Autorin Elena Weidt

Redaktion Susanne Babila

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Musikakzent

1. O-Ton Kristina Kieslinger, Professorin für Ethik, Katholische Hochschule Mainz

„Das macht mir tatsächlich Sorge, wenn es für manche Menschen keinen Platz gibt, dann kriege ich wirklich Bauchschmerzen. Aus einer ethischen Perspektive da die Frage zu stellen, für wen ist denn Platz? Aus meiner christlichen Perspektive würde ich sagen, natürlich ist für alle Platz.“

Musikakzent

2. O-Ton Ulrich von Zanthier, Vorstand Verein „Zukunft Wohnen für erwachsene Menschen mit Behinderung e.V.“

„Dann muss ich doch die Infrastruktur für die allerschwerst Betroffenen, und von denen reden wir hier, doch als Staat sicherstellen. Das bedeutet, dass wir die Familien damit nicht allein lassen, die häufig genug weit über ihre Grenzen belastet sind und teilweise daran tatsächlich auch zerbrechen.“

Musikakzent

3. O-Ton Bianca Bader, Mutter von Hannes

„Ich habe kein schlechtes Gewissen. Das soll mir erst mal jemand nachmachen, was ich 20 Jahre leisten musste. Ich habe da vor der Gesellschaft oder Verwandtschaft kein Problem damit, dass ich jetzt auch mal gerne leben würde. Aber nicht auf Kosten vom Hannes.“

Musikakzent

Wohin mit Hannes?

Wenn Elternliebe an Grenzen stößt

Autorin

Noch ist es ruhig an diesem Morgen bei Familie Bader. Sie wohnen in Inzigkofen, einer Gemeinde mit rund 2700 Einwohnern am Rand der schwäbische Alb. Es riecht nach frisch gebackenem Apfelkuchen und Kaffee. Familienhund Oskar, ein Havaneser mit dunkelgrau, weißem Fell, wedelt aufgeregt zu Begrüßung mit dem Schwanz:

Reporterin

„Na du? Hallo!“

Bianca Bader

„Das ist der Oskar, unser Opa, der ist jetzt auch schon elf, der hat so einen Charakter und passt sich so an unsere Lebenssituation an, also der Hund ist phänomenal, muss man echt sagen.“

Autorin

Bianca und Jochen Bader decken den hellen Holztisch im Esszimmer ein. Die Wände sind beige gestrichen, es gibt viele Zimmerpflanzen, darunter Yucca-Palmen und Elefantenfüße. An der Wand hängen Porträts der fünfköpfigen Familie. Auf einem der Fotos ist Hannes zu sehen, er hat braunes dichtes Haar, braune Augen und er sieht seinem Papa ähnlich. Die beiden Töchter Nele und Milena kommen gerade mit Einkaufstüten zur Tür herein.

Reporterin

„Hi Elena.“

Nele Bader, Schwester von Hannes

„Hi Nele.“

Reporterin

„Nele und?“

Nele Bader

„Nele und Milena“

Reporterin

„Oh das muss ich mir gut merken, ihr seht euch ähnlich.“

Milena Bader, Schwester von Hannes

„Das hören wir öfters.“

Autorin

Beide Schwestern haben lange blonde Locken und blaue Augen. Milena trägt einen grauen Kapuzenpullover und Sporthose, Nele eine schwarze plüschige Teddy-Jacke und eine modische Brille mit Goldrand.

Reporterin

„Ihr wart noch einkaufen?“

Melina Bader

„Genau, wir musste noch ein paar Sachen besorgen.“

Reporterin

Die Schwestern packen mehrere Schokopuddings aus.

Milena Bader

„Ah den kann Hannes nachher direkt essen. Hannes Leidenschaft ist Pudding.“

Autorin

Hannes ist das dritte Kind von Jochen und Bianca. Ein Sandwich-Kind, seine ältere Schwester Milena ist 24, seine jüngere Schwester Nele ist 18 Jahre alt. Nele macht gerade ihr Abitur, Milena hat Gesundheitsökonomie studiert und arbeitet schon. Beide wohnen noch zuhause. Wenn Hannes gleich abgeholt wird, er schläft die Hälfte der Woche in einem sonderpädagogischen Internat, ist an ein so entspanntes Familien-Frühstück nicht mehr zu denken, sagt Bianca:

4. O-Ton Bianca Bader, Mutter von Hannes

„Ich bin ständig im Alarmmodus. Das merke ich und das tut mir überhaupt nicht gut. Aber ich kriege es nicht abgeschaltet.“

Autorin

Denn Hannes kam mit einem schweren Gendefekt auf die Welt. Bianca Bader holt ein dickes rotes Fotoalbum aus der Kommode. Zu sehen sind Fotos von Hannes als hübsches, gut genährtes Baby mit braunem Flaum auf dem Köpfchen, er lächelt:

5. O-Ton Bianca Bader

„Hannes war ein Wunschkind, er kam zur Welt eine Woche vorm ET und er war sehr schwer und groß, wir hatten trotzdem eine normale Geburt und er hatte ein bisschen Anpassungsstörungen nach der Geburt, aber da hat man sich nichts weiter dabei gedacht“

Autorin

Acht Wochen hielt die „Idylle“ wie Bianca Bader es beschreibt, die 54-Jährige bekommt Tränen in die Augen. Dann entdeckte sie die ersten Auffälligkeiten: Hannes zuckte seltsam mit dem Arm.

6. O-Ton Bianca Bader

„Wenn ich mir jetzt so die Bilder anschau, dann denk ich mir, eigentlich hätte ich es in den Augen hätte erkennen müssen oder können, er hatte immer so einen leeren Blick gehabt.“

Autorin

Bianca und Jochen Bader verbrachten zwei Tage im Krankenhaus in Ravensburg. Dann kam die Diagnose: Tuberöse Sklerose, eine seltene genetische Multisystemerkrankung. Das heißt: Hannes ist mehrfach behindert und Autist. Eine schwere Epilepsie wird später noch festgestellt.

7. O-Ton Bianca Bader

„Dann macht man sich am Anfang noch die Hoffnung, vielleicht nimmt es ja einen guten Verlauf. Aber dann haben wir im Laufe der Zeit erkannt, dass er doch zu den schweren Fällen gehört.“

Bianca Bader

„Guck hier.“

Autorin

Bianca Bader zeigt zum Beweis eines alten Handyvideo. Es ist von August 2013. Ein malerischer Sommertag. In sattem Rot blühen die Dipladenien in Kübeln auf der Gartenterrasse.

Hannes badet in einem kleinen Planschbecken und lacht in die Handykamera. Der acht Jahre alte Junge versucht zu sprechen, schaut sein Gegenüber aber nicht an.

Hannes wirkt wie ein Dreijähriger. Er wippt immer wilder hin und her und ist nicht ansprechbar.

Bianca Bader

„Was bist du denn für ein Verrückter?“

Autorin

Plötzlich springt Hannes aus dem Planschbecken und rennt weg.

Bianca Bader

„Bleibt da!“

Autorin

Hannes läuft barfuß auf den von der Sonne stark aufgeheizten Platten. Er fühlt die Hitze nicht und dass er sich Füße verbrennen könnte, spürt er nicht. Schmerzen, das verstehen die Baders irgendwann, nimmt ihr Sohn anders wahr.

8. O-Ton Bianca Bader

„Das ist ein komischer Zustand. Er fühlt Schmerz, wenn du ihm einen Pickel ausdrückst. Wenn er sich aber die Fingerkuppe amputiert, weil er ins Fahrradgetriebe reinfasst, dann lacht er.“

Autorin

Bianca Bader versucht den kleinen Hannes wieder ins Planschbecken zu bekommen - doch er reagiert nicht und rennt im Kreis. Bianca Bader läuft ihm hinterher. Milena, die große Schwester von Hannes, erinnert sich auch mit Traurigkeit an die Sommerferien in ihrer Schulzeit.

9. O-Ton Milena Bader

„Das war schon so eine Sache. Ich habe natürlich auch von meinen Freunden mitbekommen, die fliegen mit ihrer Familie nach Ägypten, die anderen gehen nach Italien, die gehen campen. Und das war für mich natürlich schon hart, zu wissen, okay, eigentlich bin ich die ganzen Sommerferien halt zu Hause. Mama und Papa müssen nach Hannes gucken.“

Autorin

Schon früh hat Milena, die „Ruhigere“ der beiden Schwester, wahrgenommen, wie sehr ihre Eltern mit Hannes gefordert sind.

10. O-Ton Milena Bader

„Relativ schnell bin ich in so eine zurückziehende Haltung gegangen und hab halt gedacht, okay, bloß keine Probleme verursachen. Und hab versucht, das alles mit mir und für mich auszumachen, meine Probleme, dass sie Zeit und Raum haben für Hannes.“

Autorin

„Schattenkinder“ werden die Geschwister von behinderten Kindern auch genannt. Mit etwa 11 Jahren etwa beginnt Milena ihre Eltern bei der Pflege von Hannes zu unterstützen. Sie hilft im Haushalt, wäscht Wäsche, macht deutlich mehr als ihre Freundinnen.

11. O-Ton Milena Bader

„Man hinterfragt das irgendwo schon und denkt sich, wie wäre es denn, wenn er vielleicht doch nicht ganz so behindert wäre. Dann hätten die auch mehr Zeit für mich und aber ich hatte nie so diesen Groll und Hass gegenüber Hannes und das war nie mein Gedanken, dass ich dachte, nur wegen dir habe ich jetzt das Leben oder so.“

Autorin

Nele, die jüngere Schwester, reagiert als Kind völlig anders als Milena. Ob das nur wegen Hannes oder ob es einfach ihr Charakter sei, wisse sie nicht:

12. O-Ton Nele Bader

„Ich war ein schwieriges Kind... ich habe halt gar nicht gemacht, was meine Eltern mir gesagt haben, ich war sehr zickig...“

Milena Bader

„Schon ein kleiner Rebell, muss man schon sagen.“

Bianca Bader

„In dem Moment konnten wir es gar nicht gebrauchen, weil wir sowieso keine Nerven mehr hatten, aber ich habe es total verstanden oder verstehe es jetzt natürlich noch viel besser, woher das kam. Es war euer gutes Recht. Aber wir waren ja auch sehr belastet und einfach auch nur Menschen. Es war dann schwierig, wirklich jedem gerecht zu werden.“

Nele Bader

„Es ist halt trotzdem mein Bruder. Ich habe ihn auch sehr doll lieb.“

Musikakzent

Während der Schulzeit geht Hannes seit Jahren ins Internat. Zumindest 4 Tage die Woche. Doch bald ist der 20-Jährige nicht mehr schulpflichtig und muss seine jetzige Einrichtung verlassen. Ein neues Zuhause hat er noch nicht gefunden, obwohl Bianca Bader gemeinsam mit ihrem Mann seit fünf Jahren schon sucht.

13. O-Ton Bianca Bader

„Wir haben ungefähr acht bis zehn Einrichtungen angefragt. Wir wohnen ja hier sehr ländlich. Da sind natürlich nicht so viele Einrichtungen wie in der Großstadt, und haben von allen quasi Absagen bekommen. Gleich pauschal, dass das mit so einem hohen Hilfsbedarf nicht geht“

Autorin

Bianca Bader arbeitet 50 Prozent im Büro, die restliche Zeit kümmert sie sich liebevoll um Hannes. Es ist nicht nur seine Pflege, sondern auch der bürokratische Aufwand, der den Baders schwer zu schaffen macht. Im Wohnzimmer in einer Arbeitsecke steht ein Regal voller Ordner. Sie tragen alle nur einen Namen.

Bianca Bader

„Hannes, Hannes, Hannes, Hannes, Hannes, Hannes. Der halbe Schrank gehört dem Hannes, sage ich jetzt mal.“

Autorin

Die Baders haben Angst, bald ohne ausreichend Hilfe für Hannes dazustehen. Sie sind am Ende ihrer Kräfte, sagt der 57-Jahre alte Jochen Bader, der in Vollzeit als Heizungsbauer arbeitet:

14. O-Ton Jochen Bader

„Die Zukunft ist ungewiss, das macht mir Sorgen, schwierig, wir werden älter, wir sind nicht mehr belastbar, körperlich wie seelisch.“

15. O-Ton 15 Bianca Bader

„Ich fühle mich einfach kraftlos, leer, ich kann mich kaum noch auf irgendwas konzentrieren. Und ich möchte einfach mal leben wieder.“

Nele weiß, dass diese Ungewissheit und die enorme Belastung ihre Eltern immer mehr auffressen.

16. O-Ton Nele Bader

„Nachdem das sich jetzt ein bisschen mehr entwickelt hat, die ganze Situation mit Hannes, sieht man schon, dass es den Eltern schlechter geht. Man merkt es auf jeden Fall. Und auch, es kam schon öfter so eine Situation vor, wo halt die Nerven einfach blank waren bei ihnen. Und das wurde dann halt auch an Melina und mir rausgelassen. Klar, wir waren jetzt nie wirklich böse.“

Musikakzent

Autorin

Hannes muss gefüttert, gewaschen und gewickelt werden. Zum Duschen müssen die Baders ihn zu zweit festhalten, damit er sich nicht den Kopf anschlägt - einen dauerhaften Drang, den er hat, sobald er eine Wand oder Kante sieht.

17. O-Ton Bianca Bader

„Wir haben jetzt die Dusche mit solchen Schaumstoffrohren und Rohrverkleidungen und haben die Armaturen jetzt abgepolstert und hinten haben wir von oben runter so ein Kissen hingemacht auf Kopfhöhe, damit er halt weich sich den Kopf anhauen kann.“

Autorin

Hannes braucht auch in Zukunft rund um die Uhr Assistenz- und Pflegekräfte – diese Hilfe finanziell möglich zu machen, dafür ist die sogenannte Eingliederungshilfe zuständig. In Hannes Fall ist das Liza-Annalena Scheck vom Landratsamt Sigmaringen.

18. O-Ton Liza-Annalena Scheck, Sachgebietsleitung Teilhabe & Rehabilitation, Landratsamt Sigmaringen

„Ich bin jetzt dann bald zwei Jahre in der Eingliederungshilfe tätig und habe relativ früh schon die Familie Bader kennengelernt. Wir sind dran, gemeinsam mit der Familie Bader, eine Einrichtung zu suchen, in der Hannes gut aufgehoben wäre.“

Autorin

Am Telefon erklärt sie, dass das Landratsamt Sigmaringen rund 400 weitere Fälle wie Hannes betreut, die nicht allein wohnen können. Grundsätzlich gibt es im Landkreis genügend Wohnplätze. Das Problem ist: mehr als die Hälfte der Plätze sind nicht von Menschen aus der Region belegt, weil andere Landkreise weniger Plätze haben. Und oft werden nur Plätze nur frei, wenn Menschen sterben.

19. O-Ton Liza Annalena-Scheck

„Man kann nicht kurze Zeit vorher eine Lösung finden, da ist man schon mehrere Jahre tätig.“

Autorin

Das Landratsamt und Hannes Eltern haben zudem noch unterschiedliche Ansichten darüber, wie Hannes in Zukunft wohnen soll. Das Landratsamt hat Hannes auf eine Warteliste einer Intensiv-Wohngruppe gesetzt, in der dann etwa 10 Menschen mit schwerer Behinderung von 2 Mitarbeitenden betreut werden. Familie Bader sieht ihren Sohn aber eher in einer deutlich kleineren Pflege-WG oder gar in einer eigenen Wohnung mit Eins-zu-eins-Betreuung, weil Hannes immer wieder selbstverletzendes Verhalten zeigt:

20. O-Ton Bianca Bader

„Man kann ihn nicht in einer Gruppe mit sechs, acht Menschen betreuen, das geht nicht, man muss ihn eng begleiten.“

Autorin

Diese Wünsche müssen berücksichtigt werden, insofern sie nicht völlig unverhältnismäßige Mehrkosten verursachen. Denn das seit 2017 nach und nach umgesetzte Bundesteilhabegesetz erlaubt grundsätzlich die freie Wohnwahl. Bei diesem Gesetz geht es darum, dass Menschen mit Behinderung nicht einfach nur „versorgt“ sind, sondern ihr eigenes Leben nach ihren Bedürfnissen führen können. Liza-Annalena-Scheck vom Landratsamt Sigmaringen muss am Ende aber auch auf die Kosten schauen:

21. O-Ton Liza Annalena Scheck

„Das ist schwierig zu beurteilen, ob das jetzt eine sinnvolle Lösung ist. Also es kann sinnvoll sein, so ein Einzelwohnen, aber es ist in der Regel nicht wirtschaftlich, so ein Wohnen. Es ist verhältnismäßig sehr teuer.“

Autorin

Die Rede ist von 35.000-40.000 Euro, was Hannes Wohnplatz den Landkreis in etwa kosten würde, pro Monat. In einem Wohnheim wären es etwa die Hälfte an Kosten.

Musikakzent

Bianca Bader

„Hast du einen Schlüssel?“

Jochen Bader

„Noch nicht.“

Autorin

Es ist mittlerweile 12:30 Uhr, die Baders müssen los, Hannes abholen. Zu seiner Einrichtung des Trägers Camphill Bodensee in Föhrenbühl fahren sie 40 Minuten mit dem Auto, da auch sie in einem anderen Landkreis liegt. Große Teile des Weges sieht man nur Bäume und Felder vorbeiziehen. Diese Fahrten sind oft die einzige Zeit, die das Paar für sich hat:

Reporterin

„Auch nicht so einfach, wenn man so wenig Zeit füreinander hat, oder?“

Bianca Bader

„Ja... schon... man funktioniert nur noch.“

Autorin

Sie bezeichnen sich selbst als Versorgungsteam. Hannes Zimmer ist am Ende eines Gangs. Es hängen Papiersterne an der Decke. Wenn man aus den Fenstern blickt, sieht man nur grün. Pferde grasen in der Nähe. Personal ist keines zu sehen. Hannes liegt im Bett. Er trägt einen Helm. Denn ohne Aufsicht, so erzählen es die Eltern, schlägt er häufig seinen Kopf gegen die Wand, einmal sogar bis zum Schädelhirn-Trauma.

Bianca Bader

„Hi Hannes, grüß dich, na? Wo geht es hin? Gehen wir nach Hause? Ja?“

Autorin

Hannes teilt sich sein Zimmer mit einem anderen Mitbewohner. Das Betreuungsteam sei gerade in der Pause, erzählt er.

Bianca Bader

„Wir holen die Schuhe, gehst du mit? Schuhe anziehen.“

Autorin

Hannes hat mittlerweile Schwierigkeiten zu laufen, er muss von seinem Vater gestützt werden. Aufgrund seiner Krankheit wachsen in seinem Körper gutartige Tumore, im Gehirn, an den Nieren. Sie werden immer größer und werden und Hannes immer mehr einschränken. Auch seine Eltern.

Beim Rausgehen treffen Bianca und Jochen auf Burkhard Haus, er ist im Vorstand von Hannes jetziger Einrichtung Camphill Bodensee, einem privaten Schulträger mit Internat.

Bianca Bader

„Hi Burkhard!“

Burkhard Haus

“Ja...“

Autorin

Eigentlich wollten Bianca und Jochen nur schnell Tschüss sagen. Doch Burkhard Haus zeigt plötzlich auf ein Haus, etwas weiter oben auf dem weiträumigen Gelände.

22. O-Ton Burkard Haus

„Es gibt ein leeres Haus, also es war früher auch ein Wohnhaus für Mitarbeiter, Mitarbeiterinnen, diesen Zweck haben wir aufgegeben, um dieses neue Ziel zu verfolgen!“

Autorin

Ein neues Zuhause für zwölf junge erwachsene Menschen mit Behinderung soll hier entstehen. Seit zwei Jahren schon wird an diesen Plänen gearbeitet - die Baders hören an diesem Tag zum ersten Mal davon. Der Bedarf sei hoch, die Hürden aber auch, um neuen Wohnraum zu schaffen, erklärt Burkhard Haus.

23. O-Ton Burkhard Haus

„Es ist schwierig, weil das Ganze mit Kosten verbunden ist, mit hohen Kosten, also nicht nur für die Träger selber, sondern natürlich auch für den Kreis, für den Kostenträger dann in dem Fall eben. Und unter den momentanen Vorzeichen wird das Ganze nochmal schwieriger“.

Reporterin

„Wie meinen Sie das?“

Burkhard Haus

„Ja, es ist ja ganz klar, dass im Moment auch gespart werden muss, da gerät sie Soziallandschaft sehr in den Fokus, und aus meiner Sicht auch die Eingliederungshilfe.“

Autorin

Genügend qualifiziertes Personal zu finden, beschreibt Burkhard Haus als ebenfalls sehr schwierig. Der Landkreis hat keine eigenen Plätze oder Personal für Menschen wie Hannes und stellt lediglich die finanziellen Mittel zur Verfügung. Er ist daher auf freie Träger angewiesen, die sich um Organisation, Personal und Wirtschaftlichkeit der Einrichtungen kümmern.

24. O-Ton Ulrich von Zanthier, Vorstand Verein „Zukunft Wohnen“

„Das liegt daran, dass die Einrichtungen sich die Bewohner aussuchen können. Und das leider dazu führt, dass gerade die schwierigsten Behinderungen, die also viel Pflege erfordern, am ehesten abgelehnt werden. Das ist natürlich total ungerecht. Das ist ja das Gegenteil von Sozialstaat.“

Autorin

Ulrich von Zanthier ist selbst Vater eines mehrfach behinderten Sohnes, der bald 18 wird. Zusammen mit anderen betroffenen Eltern aus ganz Deutschland gründete er den Verein „Zukunft Wohnen für erwachsene Menschen mit Behinderung“ mit Sitz in Bayern. Der Verein möchte die Gesellschaft und die Politik auf die schwierige Wohnungssuche für junge Erwachsene mit schwerer Behinderung aufmerksam machen.

O-Ton 24 Ulrich von Zanthier

„Unsere Forderung ist, dass die Politik Ergebnisverantwortung übernimmt. Also nicht sagt, wir haben da ein Gremium aufgesetzt, und da gibt es einen Arbeitskreis. Alles schön und gut, entscheidend ist, was hinten rauskommt und ob es dann wirklich klappt.“

Autorin

Denn Fakt ist: es gibt zu wenig Wohnplätze für junge Erwachsene mit schwerer Behinderung. Und das seit Jahren, bestätigt auch die Diakonie Württemberg auf Nachfrage des SWR. Zu wenig Fachpersonal und erhebliche finanzielle Kürzungen für die Einrichtungen, verschärfen die Situation. Denn die Kassen vieler Kommunen sind leer. Vor kurzem ist eine 108 Seiten lange Liste aus dem Kanzleramt aufgetaucht mit Kürzungsvorschlägen in Milliardenhöhe für Sozialleistungen, viele davon für Menschen mit Behinderung. Und bei Ulrich von Zanthier vom Verein Zukunft Wohnen häufen sich die Geschichten von verzweifelten Familien ohne Wohnplatz.

O-Ton 25 Ulrich von Zanthier

„Die Liebe für die Kinder ist genauso groß. Das schließt ja nicht aus, dass man eben an körperliche oder seelische Grenzen geraten kann. Körperlich, wenn man schlichtweg das nicht mehr packt. Es gibt teilweise 80-jährige Eltern, die noch ihre erwachsenen Kinder zu Hause pflegen.“

Autorin

Teilweise landeten dann junge Menschen wie Hannes im Altersheim oder in der Psychiatrie aus Mangel an geeigneten Plätzen. Das will Bianca Bader trotz ihrer Erschöpfung mit allen Mitteln vermeiden.

Musikakzent

Auf die Frage, woher sie bisher ihre Kraft genommen hat, immer weiterzumachen, antwortet sie mit einer 20 Jahre alten Geschichte. Es war kurz nach Hannes Geburt, es war der zweite Tag zuhause, eine Freundin kam zu Besuch. Bianca Bader schaute damals den kleinen Hannes an und fühlte plötzlich etwas nie Dagewesenes in ihrem Körper.

Musikakzent

28. O-Ton Bianca Bader

„Da war so ein ganz komisches Gefühl, wie wenn ich auf einmal mit einer Wahnsinns-Stärke ausgestattet worden wäre und da wusste ich noch nicht, dass er eine Krankheit hat. Da bekomme ich heute noch Gänsehaut, wenn ich daran denke. Das war wirklich besonders. Aber wo sie herkam, das ist mir bis heute ein Rätsel, muss ich echt sagen. Vielleicht von oben, keine Ahnung.“

Autorin

Wieder zuhause in Inzigkofen angekommen, versucht Bianca Bader Hannes an den Tisch zu setzen zum Füttern.

Bianca Bader

„Und lecker? Gut? Halt bleib sitzen. Halt hiergeblieben.“

Autorin

Hannes steht immer wieder auf. Den Kartoffelbrei will er nicht essen.

Hannes Bader

„mmmmm“

Milena Bader

„Was ist dein Nachttisch? Pudding“

Hannes Bader

„mmmmm“

Autorin

Ein bisschen Schokopudding, den ihm Schwester Melina extra gekauft hat, isst er schließlich - bis er wieder aufsteht. Bianca immer auf dem Sprung und hinter Hannes her. Von der einst verspürten Kraft sei nicht mehr viel übrig, sagt die Mutter von Hannes. Sie verliere mittlerweile öfters und schneller die Geduld. Auch Vater Jochen fühlt sich leer.

30. O-Ton Jochen Bader

„Selbst wenn man mal ein bisschen Zeit hätte, dann ist man irgendwie mit sich selber irgendwo verlassen. Dann weiß man irgendwie gar nicht, was man mit sich anfangen soll. Das haben wir irgendwo vergessen, gel.“

Musikakzent

Kristina Kieslinger

„Hallo grüß Sie, Kristina Kieslinger. Freut mich sehr.“

Reporterin

„Ebenso“

Autorin

Kristina Kieslinger ist Professorin für Ethik an der Katholischen Hochschule Mainz und eigentlich schon im Mutterschutz, weil sie ihr 2. Kind erwartet.

33. O-Ton Kristina Kieslinger

„Wenn wir sagen, die sozialen Hilfesysteme sind auch Abbild unserer Gesellschaft, ist ja die Frage, welche Menschen haben den Platz in unserer Gesellschaft und für welche Menschen sind wir bereit, auch Platz zu schaffen. Aus christlicher Sicht haben wir für alle Platz.“

Autorin

Kristina Kieslinger weiß, dass das idealistisch ist, ihre Studierenden nennen sie gerne liebevoll „Expertin für das Ideal“. Doch Kieslinger ist überzeugt, wenn wir nur auf die Tatsachen schauen, verändert sich nichts.

34. O-Ton Kristina Kieslinger

„Ein Moraltheologe hat man von der normativen Kraft des Faktischen gesprochen. Tatsachen schaffen Fakten. Und die Frage ist, geben wir uns damit zufrieden oder können wir auch eine Vision entwickeln, wie es besser sein könnte.“

Autorin

Die Gesellschaft habe so ein Bild im Kopf, dass Eltern sich halt kümmern müssten. Das sei nicht richtig. Denn was passiere, wenn Eltern wie die Baders einfach nicht mehr könnten? Kieslinger zitiert einen alten Rechtsgrundsatz aus dem römischen Reich: *ultra posse nemo tenetur*, was bedeutet:

35. O-Ton Kristina Kieslinger

„Über das, was der Einzelne vermag, kann er nicht belangt werden. Sie können von mir verlangen, dass ich sieben Meter hochspringe, kann ich nicht. Sie können zu der Familie sagen, opfert euch auf, bis ihr nicht mehr könnt und selbst vielleicht einen Pflegebedarf habt irgendwann.“

Autorin

Selbstaufopferung ist ein zentraler Bestandteil der christlichen Tradition. Hier müsse ein Umdenken stattfindet, fordert die christliche Ethikerin Kristina Kieslinger. Sie warnt eindringlich davor, dass wenn Menschen wie die Baders dauerhaft über ihre Grenzen gehen müssen, sie das irgendwann vielleicht kalt werden lässt. Das bedeutet, sie kühlen ihre Gefühle ab, weil sie im Überlebensmodus sind und mit dem täglichen Stress und der Überforderung nicht mehr umgehen können. Das hat aber rein gar nichts mit der Liebe ihrer Eltern zu den Kindern zu tun.

36. O-Ton Kristina Kieslinger

„Elternliebe hat keine Grenzen, sonst hätte die Familie wahrscheinlich auch schon aufgegeben. Aber auf einer Verhaltensebene zu sagen, ich liebe dich unendlich, aber ich kann mich nicht selbst aufopfern, weil wenn ich mich selbst aufopfere, kann ich dir auch nicht mehr helfen. Das ist auch eine Erkenntnis aus einer Care-Ethik zu sagen, Fürsorge braucht immer auch Selbstfürsorge.“

37. O-Ton Bianca Bader

„Man darf sich nicht aufopfern für sein Kind, aber es ist ein hilfloses Wesen. Er ist wie ein Baby. Was macht man für sein Baby? Natürlich muss ich meine Bedürfnisse hintenanstellen, aber irgendwann es geht halt nicht dauerhaft.“

Autorin

Hannes ist mittlerweile aus seinem Mittagsschlaf erwacht. Das Bett, in dem er schläft, hat ein Fangnetz wie auf einem Schiff, damit er nicht rausfällt- und es ist weich, keine Gefahr also, dass Hannes sich wieder den Kopf daran aufschlägt.

Bianca Bader

„So eine kurze Mittagsruhe. gehen wir jetzt laufen? Gehen wir spazieren? Geht es jetzt los?“

Hannes Bader

„mmmmh“

Autorin

Pudding und Spaziergen gehen, beides liebt Hannes. Deswegen machen die Baders so oft es noch geht kleine Spaziergänge mit ihm.

Autorin

Bianca strahlt ihren Sohn an. Sie streichelt ihm liebevoll über die Haare. Jochen hält ihn sanft im Arm, sodass er ein bisschen gehen kann.

39. O-Ton Jochen Bader

„Das ist mein Kind, der gibt mir schon alles, halt in einer anderen Form. Aber das ist mein Kind.“

Autorin

Nach ein paar Metern draußen zeigt Bianca auf ein Haus, es ist das Elternhaus von Jochen und steht momentan leer. Wenn sich für Hannes absehbar keine in ihren Augen gute Lösung findet, wollen die Baders es behindertengerecht umbauen lassen, mit eigenem Zimmer für eine Pflegekraft.

40. O-Ton Bianca Bader

„Das ist eine leichte Hanglage, unten kommt eine Einliegerwohnung rein mit 50qm rein und da wollen wir, dass der Hannes wohnt und betreut wird.“

Autorin

Liza-Annalena Scheck von der zuständigen Eingliederungshilfe kann grundsätzlich diesen Wunsch der Eltern verstehen. Dennoch sieht sie für Hannes weiterhin die Unterbringung in einem Heim als gleichwertige Alternative, die aber viel Geld spart.

41. O-Ton Liza-Annalena Scheck

„Wenn es vergleichbare Leistungen gibt, dann ist natürlich auch zu schauen, was ist wirtschaftlich umsetzbar, was ja einfach wichtig ist, um alle versorgen zu können.“

42. O-Ton Bianca Bader

„Er wird definitiv in kein Heim kommen. Ich habe das angekündigt beim Landratsamt. Die wissen das, dass ich entschlossen bin, das durchzuziehen.“

Reporterin

„Also vor Gericht zu gehen?“

Bianca Bader

„Genau, vor Gericht zu gehen.“

Autorin

Die Baders wollen gerne weiterhin für ihren Sohn da sein, aber nur noch tageweise die Pflege übernehmen, um endlich Zeit für sich zu gewinnen.

43. O-Ton Bianca Bader

„Ich habe mir gar keine Gedanken gemacht, was mache ich eigentlich, wenn ich mal aus der Pflege zum Großteil raus bin. Ich könnte mir vorstellen, malso einfach ein bisschen mehr raus in die Natur, das schon. Einfach zum Wandern.“

44. O-Ton Milena Bader

„Wenn meine Eltern irgendwann nicht mehr die Möglichkeit dazu haben, Hannes zu pflegen und wir immer noch allein dastehen, dann hat man schon Angst, es ist schon ein schwieriger Gedanke, darüber nachzudenken, dass wir vielleicht mal Hannes so pflegen müssen, wie meine Eltern es getan haben.“

Musikakzent

Absage

In SWR Kultur - Glauben hörten Sie eine Sendung von Elena Weidt:

Wohin mit Hannes? Wenn Elternliebe an Grenzen stößt

Redaktion: Susanne Babila